

dünnbankige Kalke und Crinoidenkalke gebildet, in denen *Spiriferina alpina?* nachzuweisen war.

In unserem Museum liegt eine am einstigen Rindbachrechen, also auch am Saume jenes Schliffbuckels, seinerzeit aufgesammelte Fossilsuite mit *Amaltheus margaritatus Montf.*, sohin jüngerer Mittellias.

Nördlich von Rindbach, in dem großen, am Seeufer gelegenen Steinbruch, erscheinen nordfallend über dem roten Liaskalk braune Breccienkalke und Crinoidenkalke, welche wahrscheinlich den Klauschichten beizuzählen sind, da sie vielfach von schwarzen Manganerzkrusten durchzogen werden.

Bemerkenswert sind Einschlüsse von Quarzgeröllen in diesen offenbar transgressiv gelagerten, dunkelbraunen, jurassischen Breccienkalken, über welchen dünn-schichtige, flaserig-brecciöse, etwas tonige Kalke von hellpfrsichroter Färbung lagern. Ihrem äußeren Asehen nach erinnern diese bloß durch Belemnitenreste charakterisierten Gesteine an Acanthi-cuskalke. Hart am Seeufer folgen darüber im alten Rindbacher Steinbruch weiße, zum Teil rot durchaderte Kalke mit undeutlichen Zweischaler- und Gastropodenresten. Dieselben wurden vom Referenten trotz ihrer Ähnlichkeit mit Plassenkalken in einem früheren Bericht (Verhandl. 1911, pag. 70) den Gosauschichten zugezählt. Durch neue Fossilfunde in dem großen Steinbruch nördlich von Karbachmühl, wo dieselben weißen Kalke in analoger Position anstehen, konnte nun festgestellt werden, daß hier doch Plassenkalke vorliegen. Wir verdanken nämlich Herrn Berggrat V. Wenhart von Ebensee eine aus jenem Steinbruch stammende Sammlung von Pectiniden, Diceraten und Terebrateln, welche selbst in Größe und Erhaltung mit den bekannten Stramberger Obertithonfossilien übereinstimmen.

Während diese weißen Plassenkalke des Karbachsteinbruches vom hellen Liaskalk durch kieselige, rötlichgraue Jurakalke getrennt werden, erscheinen hart am Ufer in ihrem Hangenden noch graue und rotbraune Sandsteine und Mergelkalke der Gosauschichten gelagert.

Dr. Karl Hinterlechner, dessen Arbeitsfeld wie bisher teils dem Bereiche der I., teils dem der IV. Sektion angehörte, benützte gleich im Frühjahr 10 Tage, um von St. Leonhardt (am Forst) das Südgehänge des Hiesberges (südlich Melk) im Blatte Ybbs (Zone 13, Kol. XII) zu untersuchen. Als ein dort sehr verbreitetes Gestein wurde bis in die Gipfelregion hinauf ein Granitit nachgewiesen, der sehr häufig als aplitischer Granit, bzw. als aplitischer Granitgneis anzusprechen ist. Das Gestein ist etwa mittelkörnig (bis feinkörnig) und wegen seines geringen Biotitgehaltes sehr hell gefärbt; biotitreichere Modifikationen sind verschieden grau.

Im Bereiche des gegenständlichen Gesteines trifft man auf sehr zahlreiche Amphibolite, die man mit größter Wahrscheinlichkeit für metamorphe, basische Ergüsse halten darf. Selbe stellen ein System etwa nordsüdlich verlaufender Spaltenausfüllungen vor. In genetischer Hinsicht verdient betreffs der Amphibolite besonderes

Interesse die Tatsache, daß es gelang, gabbroide Felsarten westlich Ritzengrub in derartiger Position nachzuweisen, daß man sie mit voller Sicherheit mit den benachbarten Amphiboliten in Beziehung bringen kann. Der porphyrische Granitit, der sich etwa aus der Umgebung von der Ruine Zeilking südwärts erstreckt, wurde bis in die Gegend um die Diemling M. (am Melkflusse) verfolgt. Im Weichbilde der letzteren ist dieses Gestein sehr stark zerdrückt; letzteres wohl als Folgewirkung der Dislokation, die den Hiesberg von Melk durch das ganze untere Melktal begleitet. An einzelnen Stellen wurden ferner kleine Reste von Biotitgneis nachgewiesen. Bei Lunzen südöstlich der Diemling-Mühle ist ein kristalliner Kalkstein steinbruchmäßig aufgeschlossen angetroffen worden.

Den Südfuß des Hiesberges säumen schließlich Lehmlagerungen ein, die auf einem feinkörnigen Sandstein aufruhend. Dies bringt es mit sich, daß der Lehm nicht selten feinsandig wird; lokal führt der Lehm übrigens auch Gerölle.

Der Rest des Kristallinikums, das im Bereiche des in Rede stehenden Blattes überhaupt noch aufzuarbeiten gewesen wäre und der für den Herbst reserviert wurde, kam wegen der im Sommer eingetretenen kriegerischen Ereignisse nicht mehr zur Erledigung. Dies der einzige Grund, weshalb Dr. Hinterlechner mit der Bearbeitung des kristallinen Anteiles dieses Blattes im Jahre 1914 nicht ganz fertig wurde.

Dr. Trener, welcher diesmal wieder in der Nähe der bayrischen Grenze gegen Passau zu hätte beschäftigt werden sollen, wurde bei Ausbruch des Krieges zurückberufen, ehe er noch seine Tätigkeit ordentlich begonnen hatte.

Volontär Dr. Spitz führte seine Begehungen auf Blatt Baden—Neulengbach vornehmlich in der Zone des Eisernen Tors und des Hocheck—Schön-Zuges aus. Von Maierling über Großbach, Nöstach bis Altenmarkt a. d. Triesting trifft man in fast zusammenhängender Zone Reste von Lias- und Juramergeln oder -kalken, die fensterförmig unter den Muschelkalkmassen hervorkommen; auch der Jura von Rohrbach dürfte ähnlich zu deuten sein. Dagegen läßt sich weder bei Großbach, wo Liassandsteine des Fensters an einer lokalen Scherungsfläche über Gips der Decke bewegt wurden, noch bei Nöstach, noch am Schönberg und Hocheck ein Nachweis erbringen, daß die Further Gosauzone unter dem Schön—Hocheckzuge mit der Brühl—Altenmarkter Gosau zusammenhängt (Kober); viel zwangloser kann man das Bergland südlich der letztgenannten Zone in mehrere nachgosauische Schubmassen gliedern, die von S nach N dachziegelartig übereinandergreifen.

Dr. Vettters setzte im Frühjahr die Untersuchung der Tertiärlagerungen im niederösterreichischen Weinviertel fort. Zu den in der Februarnummer unserer Verhandlungen mitgeteilten bisherigen Ergebnissen ist wenig Neues hinzugekommen. Doch hat der östliche Teil dieses Gebietes durch die im benachbarten Ungarn erbohrten Petroleumfunde neues Interesse gewonnen.

Im Juli dieses Jahres nahm der Genannte eine Reambulierung des auf dem Kartenblatte Wr.-Neustadt (Zone 14, Kol. XIV) gele-